

Liebe Freunde und Kollegen,

in der bewährten Edition Bärenklau/Cassiopeia Press (Amazon/Kindle) wurde mein philosophischer Zukunftsroman "Die Gedankenbombe" als eBook veröffentlicht. Wiederum handelt es sich hierbei um Science Fiction der Art, wie ich sie verstehe. Das heißt, meine Zukunftsromanliteratur könnte man auch als Gedankenliteratur bezeichnen. Das sind also unterhaltsame Texte, die gleichwohl zu einiger Überlegung, mithin zum Nachdenken Anlaß geben. In diesem Falle paßt originellerweise sogar der Titel: "Die Gedankenbombe". Denn was wäre, wenn in nicht allzu ferner Zukunft unsere Gedanken eine solche Macht auf die atomaren Strukturen der Welt ausüben würden, daß man selbst atomare Kerne zur Explosion oder zur Verschmelzung bringen könnte? Ganz so weit hergeholt ist dieser Gedanke gar nicht, wie ich meine. Einzelheiten dazu findet man in dem Roman, den ich auch wegen seines Unterhaltungswertes sehr empfehle. Ich würde mich freuen, wenn die eine oder andere Leserin (oder Leser) dies gerne aufnehmen und über Rezensionen oder anderweitige Bekanntmachung zur Verbreitung dieses anspruchsvollen, doch immer unterhaltsamen Romanes beitragen würde. Ansonsten kann ich die geneigte Leserschaft nur bitten, sich von Inhalt und Beschaffenheit dieses Romans selbst zu überzeugen.

Mit freundlichen Grüßen,  
Gerd Maximovic

Klappentext "Die Gedankenbombe"

-----

Die Forscher der astronomischen Beobachtungsstation auf den Anden blicken über den Zwischenraum in den Kosmos hinaus. Sie entdecken ein weit entferntes Sternbild, das seine Form zu ändern scheint. Sonnen, die tanzen oder springen? Hat der politische Gegner seine Hand im Spiel? Der Geheimdienst, darauf angesprochen, findet dafür keinerlei Hinweise oder Zeichen. Man stellt sogar fest, der Feind kämpft auf seinen eigenen astronomischen Beobachtungsposten mit denselben Problemen, das ferne Sternbild richtig auszudeuten.

Plötzlich ereignet sich eine Katastrophe. Die eigene, zur Nahbeobachtung des geheimen Projektes Zuckerwatte ausersehene Station Sigma verschwindet. Aller Erkenntnis nach, wird sie unauflösbar in den innersten Bereich des Mikrokosmos hineingezogen. Beim Projekt Zuckerwatte geht es um Entwicklung und Test einer durch bloßen Gedankenbefehl zündbaren Bombe. Dieselbe hat die Sigma-Station anscheinend ins Verderben gerissen. Weitere negative Effekte stellen sich auf beiden Seiten ein. Eine Brücke bricht zusammen, das Kolosseum in Rom zerbröckelt, und auch zum Schmuck aufgestellte Buddha-Statuen lösen sich in Staub auf.

Was hat es mit all dem, einschließlich der widersprüchlichen Ausdeutung des Sternbilds, auf sich? Der Verantwortliche des Projektes Zuckerwatte begreift gemeinsam mit seiner Frau: eine entsprechende Technik, Bomben durch reinen Gedankenbefehl zu zünden, könnte eine unvorstellbare Katastrophe nicht nur für die Menschheit, sondern für das Universum bedeuten. Mit einer solchen Massenvernichtungswaffe ließen sich alleine schon ganze Planeten pulverisieren, zu diesem Zweck muß man bloß Gedanken, Wünsche oder Vorstellungen realisieren!

Zur Lektüre des vorliegenden Romans sind Leserin und Leser herzlichst eingeladen. Es handelt sich dabei einmal mehr um Science Fiction als Gedankenliteratur. Der Roman beschäftigt sich in unterhaltsamer, spannender Weise mit einem Thema, das so fern in der Zukunft gar nicht liegen dürfte. Denn vielleicht ist das in vorliegendem Text in anregender Weise vorgestellte Thema heute schon viel mehr Wirklichkeit, als wir denken.

-----

In der verdienstvollen Edition Bärenklau wurden neben meinen Romanen auch meine über viele Jahre geschriebenen Erzählungen in einer "Werkschau" in 32 Bänden publiziert. Meine Erzählungen wurden früher unter anderem beim Suhrkamp-Verlag, in Zeitschriften wie dem deutschen Omni, Er oder im deutschen Playboy veröffentlicht. Sie wurden auch im Rundfunk verlesen, so im Sender Freies Berlin sowie bei Radio Bremen. Darüber hinaus wurden sie in andere Sprachen wie das Englische, Französische, Spanische, Italienische, Polnische, Griechische, Dänische und Slowenische übersetzt und in deren Bereich veröffentlicht.

Ich darf darauf hinweisen, ich habe auch meine Erzählungen immer mit aller Sorgfalt geschrieben. So daß ich für die Fertigstellung einer einzigen Erzählung gewöhnlich wenigstens drei Wochen, doch oftmals viel länger brauchte. Da kürzere Erzählungen oft weniger Beachtung als längere Romane finden, erlaube ich mir, nachfolgend zunächst einige ausgewählte Hinweise auf die Veröffentlichung meiner Erzählungen zu geben (mit Nummer des entsprechenden Bandes in der "Werkschau" der Edition Bärenklau). Anschließend findet man einige Stimmen zu meinen kürzeren Texten (desgleichen mit der Band-Nummer in der "Werkschau").

Noch ein kleiner Hinweis: Zum Auffinden meiner Romane und meiner Erzählungsbände empfiehlt es sich unter anderem, im Internet einfach meinen Namen einzugeben sowie dem Aufruf der entsprechend bei Amazon angebotenen Bücher zu folgen.

Veröffentlichung meiner Erzählungen (Kurze Auswahl)

-----

"Die Jagd der Menschenkillerhunde" (Band 11 Werkschau)  
zuerst veröffentlicht in: Deutscher Playboy 2 (1976)

"Die Neuen Menschen (Band 15 Werkschau)  
u.a. Lesung in Radio Bremen II (1981)

"Rachel und Georges" (Band 22 Werkschau)  
zuerst veröffentlicht in: ER 4/1976

"Das schwarze Schiff" (Band 11 Werkschau)  
u.a. Lesung im Sender Freies Berlin (1980)

"Spieglein, Spieglein" (Band 15 Werkschau)  
zuerst veröffentlicht in: Deutsches Omni 1/1985  
Dies ist die meistübersetzte meiner Erzählungen.

"Das Ding, das vom Himmel fiel" (Band 24 Werkschau)  
Dies ist nach Auffassung deutscher Kritiker die beste Erzählung, die ich je geschrieben habe.

#### Stimmen zu meinen Erzählungen

-----

Stephen W. Potts über "Die Erforschung des Omega-Planeten":

"An earnest, entertaining, often fascinating volume, deserving English translation." (in: Science Fiction + Fantasy Book Review, August 1979)

\*

Jörg Weigand: "Gerd Maximovič: Keineswegs leichte Kost", über die im Suhrkamp-Verlag erschienene Erzählungssammlung "Das Spinnenloch":

"Nicht die Titelgeschichte ... sondern 'Das Ding, das vom Himmel fiel' [Band 24], ist mit Sicherheit die beste Erzählung des Bandes. Darin wird beschrieben, wie ein außerirdisches Ungeheuer im Jahre 1502 bei Lorsch am Rhein landet und von einem Trupp mit Sensen und Knüppeln bewaffneter Knechte, Schweinehirten und Mägde eingefangen und den Folkterknechten auf Burg Herrenhausen übereignet wird. Das Ganze ist ein Plädoyer für mehr Menschlichkeit und Toleranz dem anderen gegenüber, auch wenn jener noch so ungewöhnlich und monströs aussehen mag. - Darüber hinaus fällt gerade an dieser Geschichte auf, daß es dem Autor in einem ungewöhnlich hohen Maße gelungen ist, die Atmosphäre jener mittelalterlichen Vergangenheit einzufangen, wobei die Mischung von lokaler Beschränktheit und subtil ausgespielten Horrorelementen starke Effekte zeitigt." (in: Fantasia 101/102)

\*

Leserbrief Judy McCrosky über die englische Übersetzung von "Spieglein, Spieglein" [Band 15]:

"Among my favourite stories was 'Mirror, Mirror' because there are too rarely retellings of fairy tales in science fiction rather than fantasy." (in: Altair 4, 1999)

\*

Dietrich Wachler über den Band "Das Spinnenloch":

"Die beste und eigenartigste Erzählung des Bandes mit der Überschrift 'Das Ding, das vom Himmel fiel' ist geradezu als eine hommage à Kleist zu bewerten. Das spätmittelalterliche Panorama und die Atmosphäre des 'Michael Kohlhaas' werden hier bis ins Detail treffend nachgezeichnet ... Die ... Wirkung dieses erzählerischen Kabinettsstücks liegt ja gerade darin, daß diese Welt blinden Aberglaubens durch die Existenz eines Außerirdischen - eben jenes Dings, das vom Himmel fiel - aus den Fugen gerät." (in: Science Fiction Times 5/1985)

\*

Thomas Le Blanc über den Autor:

"Noch jung und schwer klassifizierbar, darf doch schon ein Vertreter einer German Fiction genannt werden: Gerd Maximovič. Seine veröffentlichten (Heyne, Fischer, Playboy) und unveröffentlichten Kurzgeschichten zeigen eine neue, ungewohnte SF-Form. Spezifisch deutsch in der Sprache und mit der Handlung auch in der Alten Welt angesiedelt, orientiert sich der Bremer Studienrat nicht an amerikanischen Vorbildern und löst sich vom Herkömmlichen. Teilweise surreal in der Handlung, stellt er Probleme vor, die uns näher sind und uns trotzdem den sense of wonder vermitteln." (in: Deutsche Zeitung 33/1976)

\*

Armin Möhle über "Der Krieg gegen die Parmanteren" [Band 23] (nachgedruckt in Exodus 20):

"In stilistischer Hinsicht freilich hängt die Story jede andere Kurzgeschichte in der Ausgabe locker ab." (in: Andromeda Nachrichten 214, 2007)

\*

Heinz J. Galle über die deutsche SF-Bewegung:

"Gerd Maximovič glänzte einst mit vielen guten Stories." (in: MRU 170, 2001)

\*

Franz Rottensteiner über den Band "SF aus Deutschland. Hrsg. Alpers + Hahn":

"Ähnliches gilt auch für den ehemaligen Fan-Autor Gerd Maximovič, der in letzter Zeit etliche Erfolge als professioneller Autor verzeichnen konnte (Abdrucke im Playboy). 'Die erste Liebe' [Band 27] ist eine Erzählung aus seiner Fan-Zeit und erschien ursprünglich in Pioneer, sie ist gut und sorgfältig geschrieben... man ist sich immer bewußt, daß sich der Autor bemüht, 'schön' und 'literarisch' zu schreiben. Doch schreibt er tatsächlich gut. ... die Computerstory 'Die helfende

Hand' [Band 13] ... und da er wirklich eindringlich schreibt, greift einen diese Schilderung an." (in: Quarber Merkur Nr. 39, 1975)

\*

Winfried Czech über meine Story "Der Job" [Band 28]:

"Gerd Maximovič 'Der Job' zeichnet sich besonders durch die atmosphärische Dichte aus, in der sie die Geschichte konsequent zu ihrem erschreckenden Ende bringt. Eine Geschichte, bei der besonders die Horror-Fans auf ihre Kosten kommen werden." (in: Deutsches SF-Magazin 7, 1984)

\*

Franz Rottensteiner über "Eros" (Hrsg. Thomas Le Blanc):

"Gerd Maximovič 'Das Karem-Material' [Band 27], eine der besten Geschichten des Bandes, ist eine Horrorerzählung in Form von Briefen verschiedener Personen, die es im All mit seltsamen Phänomenen zu tun bekommen; das ist sehr dicht und beklemmend geschrieben..." (in: Quarber Merkur 59, 1983)

\*

Thomas Le Blanc über den Autor:

"... the elite of West German sf. Prominent among them is Gerd Maximovič..." (in: World SF Journal 1, 1987)

\*

Michael Nagula über den Autor:

"Gerd Maximovič wurde am 29. August 1944 in der Tschechoslowakei geboren, wuchs in Schwäbisch Gmünd auf und studierte Wirtschaftswissenschaften in Saarbrücken. Wie viele seiner Kollegen, kam er vom deutschen SF-Fandom zur Schriftstellerei, und seine ersten Geschichten - die später teilweise in Anthologien und Zeitschriften nachgedruckt wurden - erschienen zunächst in Amateurmagazinen. ... Der Großteil seiner Erzählungen ist stilistisch höchst bemerkenswert und brachte ihm von verschiedener Seite höchstes Lob ein." (in: Ullstein SF Stories 90, 1981)

\*

Thomas Le Blanc über den Autor:

"Gerd Maximovič ist dagegen einer der wenigen deutschen SF-Autoren, die eine eigenständige Science Fiction schreiben." (in: Darmstädter Echo 10. März 1979)

\*

Siegfried Breuer über meinen Band mit humoristischen Erzählungen "Moschus No. 1":

"Ernst Jünger sagte einst, daß in dem Maß, in dem das Leben mit dem Alter Tiefe und innere Macht gewinnt, es Gold, Schiffe und heitere Ungeheuer mit sich führt. Den Erzählungsband 'Moschus No. 1' kann man getrost als ein solches heiteres Ungeheuer bezeichnen. Gerd Maximovics skurrile Märchen sind voll von Absonderlichkeiten jedweder Art und würden sich mit Händen und Füßen sträuben, wollte man sie in eine Genre-Schublade sperren. Wie es Märchen so an sich haben, kann man sie mit Logik nicht fassen, sie entziehen sich jedem Versuch einer Analyse. Maximovic hat viel von seiner Lebenserfahrung in dieses Buch einfließen lassen, das sich am ehesten (und doch wieder nicht) mit Stanislaw Lems 'Robotermärchen' vergleichen läßt.

Der Leser hat die Garantie vieler Stunden vergnüglicher Lektüre mit den abgedrehten und surrealen Geschichten um die grünen Aliens im Keller des >Hotels zum Weißen Schwan<, den Erfinder Angelo Tardellini, der das titelgebende Parfüm >Moschus No. 1< [Band 18] erschafft, oder den vom Pech verfolgten Dimensionsreisenden Mork. Auch wenn die Zeit dabei wie im Flug vergeht, sollte man nicht dem Drang nachgeben, den Band in einem Zug auszulesen, die einzelnen Geschichten wirken für sich viel eindringlicher - so wie ein Kasten Konfekt, auf einmal genossen, zwar für den Augenblick Befriedigung verschafft, später jedoch mit Bauchschmerzen bezahlt werden muß. Manche der Storys sind von verhaltenem Wortwitz, andere strotzen nur so vor Abenteuern und draller Sinnlichkeit, aber jede hat ihre eigene unverwechselbare Würze." (Google: Gerd Maximovic: epilog buchtips M)

Viele Grüße,

Gerd Maximovič